Die Ausstellung,

oder

Wer ist der Schlaueste?

Ein

Lustspiel in zwey Aufzügen

nach Bouilly.

Augsburg 1804.
Bey Christoph Friedrich Bürglen,
Buch- und Kunsthändler.
1804.

Personen.

Oelers, ein Mahler.

Camilla, seine Mündel.

Falkenberg, Husarenlieutenant.

Schall, sein Diener.

German, in Oelers Diensten.

Jakob, dessen Vetter und Pathe.

Ein Husar.

Erster Aufzug.

Schauplatz, eine Straße. Links im Hintergrunde an der Ecke Delers Haus, dessen Fenster sämmtlich mit eisernen Gittern verwahrt sind. Oben ein Dachfenster, dessen untere Hälfte zugemauert, und nur die obere zugangbar ist. Rechts ein Hotel.

Erster Auftritt.

Lieutenant Falkenberg. Schall.

Falkenb. [kommt aus dem Hotel, und sieht sich schüchtern um; dann ruft er halb leise in die Thüre] Schall! Schall!

Schall. [noch innerhalb] Ich komme schon!

Falkenb. So mach doch fort!

Schall. [kommt noch im Ankleiden begriffen] Nun, was giebt's denn schon in aller Frühe!

Falkenb. Ermuntre dich. Hier bedarf's der Wachsamkeit und List.

Schall. Gewiß zu einem neuen Schwanke.

Falkenb. Zum Glück meines Lebens. Ach, Schall, ich liebe!

Schall. Nun darum brauchten wir so früh nicht aufzustehen. Wenn Ihre Liebe auch ein Paar Stunden später anfängt, so kommt sie doch lange vor Sonnenuntergange zu Ende.

Falkenb. Schweig, Profaner! Keine Intrigue; ächte, innige Liebe, unwiderstehlicher Zug der Seele.

Schall. So? und wohin? zu wem? Wie heißt sie, die Sie lieben, wie Sie noch keine liebten?

Falkenb. Das weiß ich nicht. Was kümmert mich der Name! Aber sie ist schön, wie alle drey Grazien, und geistreich wie Pallas!

Schall. Nun, ich werde sie doch auch sehen! Wo haben Sie sie denn gesehen?

Falkenb. Ich? Ich habe sie nie gesehen.

Schall. Ach! das geht zu weit. Mit Ihrem Merkur müssen Sie so nicht spassen. Ich denke doch, ich verdiene Ihr Zutrauen.

Falkenb. So wahr ich lebe, Schall, ich rede die Wahrheit.

Schall. Mein guter Herr, Sie haben nicht ausgeschlafen.

Falkenb. Höre mich nur an! In dem Hause mit den Gittern vor den Fenstern — dort —

Schall. Ja, ja; es sieht aus, wie ein Staatsgefängniß.

Falkenb. Dort wohnt ein Maler, ein berühmter Künstler. Er ist der Vormund — nein, der Tyrann eines jungen Mädchens, das er vor keinem Menschen sehen läßt. Das weiß ich, das hab' ich ausgekundschaftet. Nun findet man auf

allen seinen Gemälden einen weiblichen Kopf, so schön, so reizend, so geistvoll — es ist fast immer dieselbe Form, es sind die nehmlichen Züge. Das kann nun keine Idee seyn, — es ist das Mädchen, es ist seine Mündel, die ihm zum Modell dient. Nun denke dir, wie schön das Urbild seyn muß, dessen Abbildung noch in der Kunst dieses Alten entzückt. Jetzt bey der Ausstellung fand ich den Kopf in einem seiner Gemälde gleich wieder. — Und warum läßt sich das Original nirgends sehen? Weil der Barbar sie einsperrt, sie hinter den eisernen Gittern gefangen hält. Darum muß ich in sein Haus dringen, sie sehen, und der Sklaverey entreißen. Und nun frisch Hand ans Werk.

Schall. Also darum haben wir uns in dies Hotel einquartirt? Daß ich doch nicht gleich darauf rieth! Aber im Ernst, die Sache gefällt mir. Wir sind so manchem Frauenzimmerchen nachgelaufen, das sich überall sehen ließ, nun wollen wirs mit einer versuchen, „die noch kein Auge je gesehn" — Aber was nun zu thun?

Falkenb. Wir müssen zuerst auf Mittel sinnen, uns bey dem Mahler einzuführen.

Schall. Gut. Wie heißt er?

Falkenb. Oelers.

Schall. Oelers? O weh! die Adresse lautet nicht gut.

Falkenb. Warum? kennst du ihn?

Schall. Dem Namen nach. Ich habe von ihm gehört. Das ist ein alter listiger Bursche. Verschlagen, kritlich, bedenklich. Dem begegne ich nicht gern auf unserm Wege.

Falkenb. [freudig] Wahrhaftig?

Schall. Er ist so fein und schlau, daß ihm nichts entgeht.

Falkenb. Desto besser!

Schall. Und hat Augen, als wollten sie einen durchbohren.

Falkenb. Herrlich! Mit solchen Gegnern nehm' ich's am liebsten auf.

Schall. Hier scheitern Sie!

Falkenb. Es wäre das Erstemal!

Schall. Sie gehen unter!

Falkenb. Nun, was wär's weiter? So haben wir doch einen Spaß gehabt! — Unthätig kann ich nicht bleiben. Kann ich nicht im Felde schlagen, so muß ich mit harten Vormündern scharmutziren, um die Routine nicht zu verlieren. Es mit einfältigen Alten aufzunehmen, lohnt die Mühe nicht, aber mit so einem schlauen Fuchse, wie du ihn schilderst, muß es eine Freude seyn. Laß ihn nur! Ich brenne, mich mit ihm zu messen. Hier wollen wir die Trenscheen eröfnen.

Schall. Nun gut ja — aber es könnte Ihnen noch etwas schlimmeres begegnen. Wenn nun die schöne Gefangene — die Sie gar nicht kennen — Ihre Liebe nicht erwiederte?

Falkenb. Sieh dort jenes Dachfenster, das unten vermauert, und nur oben offen ist: — aus diesem Fenster sang sie noch gestern ein Lied: — ach nur ein schöner Mund kann so singen! — ich wiederhohlte den Refrain — da fing sie es von neuem an, und aus dem Gefühle, mit welchem die Töne hervordrangen, schloß ich, daß das arme Täubchen keinen größern Wunsch habe — als aus seinem Käfig zu fliegen.

Schall. Dann haben wir keine Zeit zu verlieren. — Von dieser Seite ist die Festung unzugänglich; ich will die übrigen untersuchen, unsre Laufgräben ziehen, und sehen, wo wir den Angriff machen können. Gleich bin ich wieder hier. (Er geht links hinter des Mahlers Haus.)

Falkenb. Mach' deine Sache klug! — Nie hab' ich ein Abentheuer fröhlicher begonnen! Den scharfen Blick eines Mahlers zu täuschen! Die Tücke eines neidischen Vormunds zu überlisten! Welch Vergnügen! Ein reizendes Mädchen aus ihrem Kerker erlösen. Dreyfache Freude! Aber wenn sie nun nicht so reizend wäre, als meine Phantasie sie mir zaubert? Wenn sie häßlich oder einfältig wäre? Nein, du liebliche Stimme, vergieb mir diese Blasphemie! Zudem, wie könnte ein Mahler, der in der Idee der Schönheit lebt, etwas häßliches um sich dulden? Haben ja doch die Mahler immer schöne Weiber und Töchter. — Nun Schall? Was hast du entdeckt?

Schall. Victoria! Ein Fenster ohne Gitter, im ersten Stock, nicht allzuhoch.

Falkenb. Ohne Gitter?

Schall. Ein grüner Vorhang deckt das Fenster halb.

Falkenb. Ha! Sein Arbeitszimmer.

Schall. Es geht auf einen einsamen Platz, wohin eben Niemand kommt. Da können wir unsre Batterieen errichten.

Falkenb. Vortreflich.

Schall. Bey alle dem — wenn denn nun auch die kühne Expedition glücklich abläuft —

Falkenb. Das hoffe ich.

Schall. Wenn wir bis in die Festung des Feindes dringen —

Falkenb. So gut als geschehen!

Schall. Wenn wir endlich die kostbare Beute erobert haben, — was wollen Sie dann mit ihr anfangen, wie?

Falkenb. Nun — gefällt sie mir nicht — Ist es so ein kleines, einfältiges Ding, das keinen Geist, keine Welt hat, so geb' ich sie dem lieben Vormund wieder, und das ohne Ranzion. Ist sie aber, wie mein Herz mir sagt, reizend, liebenswürdig, verständig, — ein Opfer der Eifersucht, dann bleib ich ihr Beschützer, ihr Retter, — sie wird mein Weib!

Schall. Ihr Weib?

Falkenb. Warum nicht? Ich bin des Um-

herschweifens müde, bey welchem das Herz leer bleibt. Nur Beständigkeit gewährt das Glück, nach dem ich so lange vergebens strebte. Zu dem wünscht mein Onkel eine Verbindung dringend, um zu wissen, für wen er gesammelt hat.

Schall. Unschuldig ist sie gewiß noch, darauf will ich schwören.

Falkenb. Warum?

Schall. Wer hätte hinter den Gittern da das gute Mädchen schuldig machen sollen.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Camilla (ungesehen.)

(Man hört das Ritornell zu der folgenden Arie spielen.)

Falkenb. Hör'st du wohl?

Schall. Ist das die holde Unbekannte?

Falkenb. Still!

Camilla. (singt.)

Noch grünet meines Lebens May,
und einsam in den öden Mauern
läßt mich verschmitzte Tyranney
die Blüthe des Lebens vertrauern.
Ihr himmlischen Mächte, höret mich!
O kommt, o kommt! euch traue ich.

Falk. Welche Seele in diesen Tönen!

Schall. (wiederholend)

Ihr himmlischen Mächte, höret mich!
O kommt, o kommt! euch traue ich.

Falkenb. So schweig doch!

Camilla. (singt.)

Von fremden Launen stets ein Spiel
ist all' meine Jugend verloren;
doch lehrt mich leise mein Gefühl,
ich sey für die Freude geboren.
Ihr himmlischen Mächte, höret mich!
O kommt, o kommt! euch traue ich.

Falkenb. (singt.)

Gesandt von ihnen höre mich!
Zu deiner Rettung komme ich.

Camilla. (singt)

Welche Stimme! Wie durch mein Herz
die freundlichen Ahndungen beben!
Hoffnung naht, es schwindet der Schmerz,
es endet das sclavische Leben.
Ihr himmlischen Mächte, höret mich!
O kommt, o kommt! euch traue ich.

Falkenb.

Gesandt von ihnen, höre mich!
Zu deiner Rettung komme ich.

Schall.

Ja doch ja! ja doch ja! sie hörten dich,
Zu deiner Rettung komm' auch ich. *)

*) Dieser Text ist aus der musikalischen Zeitung, IV. Jahrg. Beyl. VIII. zum 49. Stck. entlehnt, woselbst auch die Musik von Mehül zur Harfe oder zum Pianoforte befindlich ist.

Falkenb. Wenn sie sich nur einen Augenblick zeigen könnte! Gewiß kann das arme Kind das hohe Fenster nicht erreichen! Können solche Töne aus einem andern, als einem schönen Munde kommen? — Und wenn der alte Vormund furchtbarer wäre, als Cerberus —

Schall. So wollten wir ihn lehren, daß man uns ungestraft kein schönes Mädchen verstecken soll. Doch sinnen Sie nur jetzt auf den Angriff, ich will unterdessen ein wenig spioniren.

Falkenb. Die Thüre geht auf.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Delers kommt aus dem Hause, und schließt die Thüre zweymal zu. German mit aufgeschlagener Schürze.

Schall. (zu Falkenberg) Das ist unser Mann!

Falkenb. Hurtig, daß er uns nicht gewahr wird. (sie gehen in das Hotel.)

Delers. (der Falkenberg bemerkt hat) Wer war dieser Officier?

Germ. (in schwäbischem Dialekte, der sich jedoch einigermaßen verloren hat) Ich kenn' ihn nicht. — Früh Morgens hier so herumzuschleichen!

Del. Wieder so ein Schmetterling, der sich die Flügel verbrennen will.

Germ. Das muß man sagen, Sie haben

seine Sinnen. Sie wittern einen Liebhaber von weitem.

Del. Vor solchen kann man sich nicht genug in Acht nehmen. Ist es doch auch, seit dem das Mädchen unter meiner Aufsicht steht, als ob sich jeder ein Vergnügen daraus machte, mich zu plagen.

Germ. Wer heißt Sie aber auch in Ihren Jahren in ein siebzehnjähriges Mädchen verliebt seyn. — Mir ist das gar nicht gelegen. Denn seit Sie aus Eifersucht und Argwohn alle Ihre Leute fortgeschickt haben, ist aus dem alten Farbenreiber — Kammerdiener, Koch, und Hausknecht geworden.

Falkenb. (erscheint mit Schall am Fenster) Merk' wohl auf, was sie sprechen.

Germ. Also! mein Weg geht in die Königsstraße, in das Hotel von Oesterreich.

Del. Dort fragst du, ob der bekannte Gemäldehändler von Wien, Herr Kaysermann —

Germ. Kaysermann!

Del. Ob dieser gestern Abends eingetroffen sey, wie sein letzter Brief ankündigt. Dann wartest du so lange, bis er aufgestanden ist, und führst ihn selbst in mein Arbeitszimmer. Du selbst! hörst du! Sieh dich wohl vor, daß du dich nicht in der Person irr'st.

Germ. Sorgen Sie nicht — Kaysermann, heißt er? — Wie sieht er aus?

Del. Ich habe ihn niemals gesehen.

Germ. Wie alt denn ungefähr?

Del. So ein Vierziger etwa.

Germ. Schon gut. Aber, Herr Delers, ist es auch gerathen, daß wir Beyde zusammen ausgehen? Mamsel Camilla —

Del. Liegt in tiefem Schlafe. — Weil ich auf die Ausstellung gehen muß, um mein letztes Gemälde in vortheilhaftes Licht zu stellen, so hab' ich mich bis diese Nacht um zwey Uhr so mit ihr herumgekiffen, daß sie während meiner Abwesenheit an nichts denken wird, als an den Schlaf. O ich weiß, wie man solche Mädchen zu behandeln hat.

Germ. Ja, Sie wissen alles von Grund aus.

(Ein Billet, an mehreren zusammengeknüpften Bändern, wird aus dem Dachfenster in des Mahlers Hause herunter gelassen.)

Del. Es ist Schade, du treuer Germann, daß du so alt wirst. Dein Gesicht nimmt von Tage zu Tage ab; dein Gehör wird auch schwach. (German bemerkt das Billet) Deswegen laß ich deinen Vetter kommen; so ein einfältiger Bauerknabe —

Germ. (empfindlich) Freylich mein Gesicht nimmt ab.

Del. Nun, ich habe dich nicht böse machen wollen.

Germ. (den Blick immer auf das Billet gerichtet) Ihren Reden nach bin ich schon blind und taub.

Del. Das sag' ich ja nicht.

Germ. Aber Ihnen entgeht nichts! Ganz und gar nichts! Nicht wahr?

Del. Was willst du damit sagen?

Germ. Sie glauben treuherzig, Ihre Mündel schläft, und indessen —

Del. Nun was denn?

Germ. (zeigt ihm das Billet, das eben herabkommt) Da!

Del. In aller Welt!

Falkenb. (heimlich zu Schall) Das war für uns bestimmt! — Verwünscht. (sie gehen vom Fenster.)

Germ. Also mögen meine Augen, wenn sie gleich siebzig Jahre gedient haben, wohl noch so scharf sehen, als die Ihrigen.

Del. (nimmt das Billet ab) Wir wollen das Billet vorsichtig abnehmen, und eine Antwort geben, als ob es an die Behörde gelangt wäre. — Sollte es wohl gar für den Officier bestimmt gewesen seyn? Wie Henker hat sie das Dachfenster erreichen können? — Was wird darin stehen?

Falkenb. (in der Thüre des Hotels) Horch! (er und Schall schleichen hinter ihnen weg, nach dem Hintergrunde.)

Del. (lieset) „Der Antheil, den Sie an meinem Schicksale zu nehmen scheinen, giebt mir den dreisten Gedanken ein, dies Billet zu schreiben. Ich lasse es an einem Bande herunter, woran ich Ihre Antwort erwarte."

(Falkenb. zieht ein Taschenbuch hervor, reißt ein Blatt Papier ab, und nimmt Bleystift, um zu schreiben.)

Del. „Lassen Sie mich Ihren Namen wissen —"

(Falkenberg schreibt.)

Del. Es ist mit Bleystift, und in Eile geschrieben!

Germ. (setzt seine Brille auf, und lieset mit) „Ihren Plan —"

Del. „Ihren Plan, und was ich hoffen darf. (Falkenb. schreibt wieder) „Ich schmachte im Kerker, mich bewacht ein Argus — ein Argus —"

Germ. (wie oben) „Ein alter Narr —" (Delers ist empfindlich) Ja, ja, so steht es da!

Del. „Ein wahrer Cerberus, dessen Wachsamkeit aber der List doch nicht widerstehen wird." Das wollen wir sehen!

Germ. Nun weiter!

Del. „Mein Vater starb im Kriege. Ich habe Vermögen, bin siebzehn Jahr alt, ziemlich hübsch, und — um nichts zu verschweigen — etwas unbesonnen: aber meine Fröhlichkeit ist unerschütterlich, und mein Herz gut. Dies und meine Hand wird meinem Befreyer zu Theil. Camilla."

Falkenb. Vortreflich! (Er und Schall horchen.)

Del. Noch eine Nachschrift. „Mittelst dieses Bandes können wir uns alle Morgen unsre Gedanken und Anschläge mittheilen. Knüpfen

Sie geschwind Ihre Antwort daran, (Falkenb. giebt Schall das von ihm geschriebene Blatt, der es an das Band knüpft) und klatschen Sie dann einmal in die Hand — einmal — zum Zeichen, daß ich sie ohne Gefahr hinaufziehen kann." (Oelers bleibt einen Augenblick still, die Augen auf sein Billet geheftet.)

Falkenb. (zu Schall) Es ist unmöglich, das Zeichen zu geben, ohne daß er es merkt.

Oel. Wie erfinderisch, und wie verwegen!

Falkenb. (zu Schall) Was ist zu thun?

Oel. Verwünschtes Mädchen! und doch so allerliebst!

Germ. Wie, nach allen den Streichen, die sie Ihnen gespielt hat, könnten Sie doch noch —

Oel. Sie mehr lieben, als jemals.

Germ. (schlägt in die Hände) Ach, mein lieber Herr, da sind Sie sehr zu bedauern!

(Das Billet wird aufgezogen.)

Schall. Vortreflich!

Falkenb. Keinen Augenblick verloren.

(sie schleichen sich wieder in das Hotel.)

Vierter Auftritt.

Oelers. Germann.

Germ. Wo denken Sie hin? die Jugend Ihrer Mündel —

Oel. Ist der Lenz der Schönheit, der Grazien! — Ein Maler wird niemals alt; der Schönheitssinn erhält ihn jung.

Germ.

Germ. Und dazu ist sie so wild — so unbesonnen — Ein kleiner Teufel, der uns Allen die Köpfe verrücken wird.

Del. Das laß meine Sorge seyn! Jetzt müssen wir handeln! (nach dem Orte hin, wo das Billet herabkam) Haha! Sie hat das Band schon wieder hinaufgezogen! Nun wird sie sich einbilden, die Antwort des Liebhabers zu finden. — (lacht) Hehehe! (kommt wieder vor, nachdenkend) Es war für den Officier, der hier herumschlich.

Germ. Das glauben Sie?

Del. (eben so) Er ging hier ins Hotel. Man muß ihn vorsichtig beobachten; man muß versuchen, ihn in der Nähe zu sehn, ohne daß er Verdacht schöpft; seine Züge, seinen Gang, seine Stellung studiren — ja den Ton seiner Stimme selbst —

Germ. (vor sich) Er hat den Henker im Leibe.

Del. Weißt du was, treuer Germann, geh' wieder in's Haus. Geh' in Camillens Zimmer; verschließ alle Thüren wohl, besonders die Saalthüre, und steh' mir da Schildwach, bis ich wieder zurückkomme.

Germ. Soll ich denn meinem Vetter nicht entgegen gehn? Um neun Uhr kommt er mit der Landkutsche an. Ich hab' ihn so lange nicht gesehen, und es ist gleich in der Nähe hier.

Del. (nach der Uhr sehend) Dazu ist es noch

Zeit. Auch hat ja dein Vetter deine Adresse. Geh' nur hinein, und laß Niemand ins Haus — hör'st du? Niemand, es sey wer es wolle.

Germ. Auch den Wiener Gemäldehändler nicht, wenn der etwa käme?

Oel. Wie ich dir sage, Niemand, es mag seyn, wer es will. (er schließt auf, läßt Franzen hinein, und schließt wieder zu) Hehe! Herr Officier! Mit mir wollen Sie sich messen! Nun kommen Sie nur, ich bin gefaßt. — Jetzt aber zur Ausstellung. Es ist die höchste Zeit. (geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Schall kommt erst allein aus dem Hotel, und sieht Oelers nach. Nach ihm kommt Falkenberg in einem weiten Oberrocke, brauner Perücke, und grossem runden Hute.

Schall. Eben geht er nach der Ausstellung hin.

Falkenb. (noch mit seinem Anzuge beschäftigt) Nun seh' ich denn aus, wie ein Gemäldehändler?

Schall. Also Herr Kaysermann soll das seyn?

Falkenb. Er kennt ihn nicht, und glaubt, Kaysermann sey gestern Abends angekommen. — Jetzt geh' ich ihm auf dem Fuße nach. Ich trete in den Saal, bleibe voller Bewunderung vor einem Gemälde von Oelers stehen; wende mich an ihn selbst, um den Meister zu erfahren, er nennt

seinen Namen, ich mich Kaysermann; er hat kein Arges, nimmt mich mit sich — — das Uebrige vollendet die Liebe. — Unterdessen sey du auch nicht müssig, besieh' dir die Wälle der Festung, und spür einen Eingang aus, durch den wir im Triumph einziehen können. (ab.)

Sechster Auftritt.

Schall allein.

Da läuft er hin, und träumt schon von seinen Lorbeern! Und was kann er gewinnen? Ein Mädchen! Und noch dazu eins, dessen Gesicht er nie gesehen hat, als höchstens in einem Bilde. Macht man nicht tolle Streiche, wenn man jung ist! Und gefällt sie ihm nicht, so haben wir uns umsonst in Athem gesetzt. Noch dazu halte ich ihn nicht für fein genug, den Alten zu hintergehen! Er verschnappt sich gewiß, wenn er gewonnen zu haben glaubt; denn Oelers ist ein ausgelernter Schalk! — Hm! Hm! Wenn's aber doch gelingen sollte — dann wird freylich ein ganz anderes Leben bey uns anfangen. Wir machen ein Haus, wir führen eine Wirthschaft! wir werden ordentliche Leute! — Ordentliche! Gut für ihn, aber auch für mich? Bey einem Herrn, der Ordnung hält, befindet sich ein Diener nicht immer am besten! Und wenn er nun gar in seine Schöne verliebt, und ihr treu bleibt, dann hören alle Schwän-

ke, alle Intriguen — und meine Profitchen und Extra-Einnahmen auf einmal auf — das ist mir nicht gelegen. Ich suche einen andern Herrn! — Bin ich nicht einfältig! Was klag' ich denn im Voraus? — Das Mädchen ist siebzehn Jahr, unbesonnen, wie sie selbst sagt; sie war eingesperrt, desto mehr wird sie nun die Welt genießen wollen! Sie ist schön, desto mehr wird sie Bewunderer finden! Das macht meinen Herrn eifersüchtig, und er bezahlt mich, um seine Dame zu beobachten, sie bezahlt mich, um sie nicht zu beobachten — das ist ja doppelter Profit, und ohne die Hochzeitgeschenke zu rechnen, kann ich mir bald so viel erwerben, um davon „Mir selbst" zu leben. Scharmant! Also, keine Zeit versäumt, und das Terrain recognoscirt. — Aber was ist das? — Wie? der Argus schon zurück mit meinem Herrn? Thut er doch so höflich mit ihm. — Sollte er in die Falle gegangen seyn? Das müssen wir doch erhorchen! (er tritt auf die Seite.)

Siebenter Auftritt.

Oelers. Falkenberg.

Oel. Kommen Sie, kommen Sie, Herr von Kaysermann.

Falkenb. (durchaus im Wienerischen Dialekt) Thut mir nur Leid, daß Sie sich vielleicht von Ihren Geschäften abhalten lassen. Sie hatten halt im Saal zu schaffen —

Oel. Nicht doch! Es ist mir sehr erfreulich, Ihre Bekanntschaft zu machen.

Falkenb. Meinerseits, Herr von Oelers.

Oelers. Denn Ihnen verdank' ich meinen Ruf im ganzen südlichen Deutschland.

Falkenb. Das ist halt Ehre für mich. Für einen Mann von dem Genie und Talent des Herrn kann man nit genug thun. Aber das Schönste hatt' ich dort doch noch nit gesehn. O die Danae! die Danae!

Oel. Ich bemerkte es wohl, daß Sie sie mit Wohlgefallen betrachteten.

Falkenb. O Wohlgefallen! Was will das sagen. Ein köstliches Stück. Was ist das für ein Pinsel, so geleckt, so kühn, — und ein Colorit, wie Tizian, — und ein Fleisch — ein Fleisch — Wo wohnt der Herr?

Oel. In diesem Hause. — Und der Kampf zwischen Schaam und Liebe — ist es mir geglückt, ihn darzustellen?

Falkenb. O a merveille! Das entgeht mir nicht. Und was für ein Kopf! (mit Ausdruck) Wenn das kein Ideal ist, so muß das Modell bezaubernd seyn.

Oel. Und die Arme, die Hände, die zu zittern scheinen.

Falkenb. O! als ob sie zugreifen wollten.

Oel. Und wie finden Sie die Stellung?

Falkenb. Die Stellung, o — die ist zum Schwindeln!

Del. Und die Wolke, die sich herabsenkt — und der goldne Regen —

Falkenb. Golden! sehr golden! — Aber wenn's dem Herrn recht wäre, könnten wir das in Ihrem Hause bequemer verhandeln.

Del. Aber, sagen Sie mir, was führte Sie denn so früh in den Saal? Er ward eben erst geöfnet.

Falkenb. Schauen Sie, die Kunst läßt dem Kenner keine Ruh!

Del. Ja ja!

Falkenb. Wo ich eine Sammlung weiß, da muß ich hin — besonders zu einer Ausstellung, (ungeduldig) Aber wär's Ihnen nit beliebig, hereinzutreten, und mir Ihre Arbeiten zu zeigen. — Ich weiß gewiß, ich werd' ein Meisterstuck drin betreffen.

Del. (vor sich) Es ist doch sonderbar, was er mich treibt.

Falkenb. (vor sich) Sollte er Argwohn haben?

Del. (wie vorhin) Ob es auch wohl Herr Kaysermann ist? — Dahinter müssen wir kommen! (laut) Nun, was haben Sie denn an meiner Antigone gewonnen?

Falkenb. An der Antigone? — Nun ich

bin zufrieden. — Aber es war auch eins Ihrer schönsten Werke.

Oel. Tausend Gulden, war sie werth.

Falkenb. O das war der Kopf allein werth.

Oel. Wer hat sie doch gleich gekauft? Hab' ich doch den Käufer wieder vergessen. War's nicht ein Fürst?

Falkenb. Ein Fürst, ja — ein privatisirender Fürst in Wien — o der Herr hat große Kunstschätze — hat in Italien viel gekauft —

Oel. Und meine Erigone — wer hat denn die bekommen? —

Falk. Die Erigone? Die ist verkauft, o ja. Ihre Stucke stehen nit lange. Die hat ein Prälat erhandelt.

Oel. Ein Prälat. Ach, machen Sie mich nicht zu lachen!

Falkenb. (unruhig) Wie so, mein Herr, wie so?

Oel. Wie? ein Mädchen, ohne Gewand, ohne allen Schleyer — und ein Prälat!

Falkenb. Ja, verstehen Sie — (etwas verlegen) das — fiel ihm auch auf. Daran stieß er sich eben. — Aber wie er nun ist — die Zeichnung — das Colorit gefiel ihm so ausnehmend, — und da hat er hin und wieder mit Wasserfarbe übergehen lassen — mit einem Schwamm ist es wieder weggenommen.

Del. Wie viel haben Sie dafür bekommen?

Falkenb. Tausend Gulden.

Del. Und bringen sie mir mit.

Falkenb. (lebhaft) Nein, nein; erst in vier Monaten zahlbar.

Del. So?

Falkenb. Ist halt nichts zu fürchten. Ich steh' dafür. Der Prälat ist ein Herr, der —

Del. Es ist mir nicht bange. — Ach, Herr von Kaysermann, da muß ich Ihnen doch eine Idee zu einem Gemälde mittheilen.

Falkenb. Ach! schauen Sie doch. Lassen der Herr hören. Ein historisches Süjet?

Del. Historisch! — die Composition besteht nur aus zwey Figuren. — Die eine Figur ist ein alter Mahler — man sagt, er habe ein junges Mädchen bey sich, das er nicht aus dem Hause lasse, und ihm zum Modell diene — (Falkenberg stutzt) ein funfzigjähriger Knabe, mit einem originellen Kopfe, einem durchdringenden Auge, einem höhnischen Zuge um den Mund, und von unerschütterlicher Festigkeit.

Falkenb. (vor sich) Zum Henker, wo will er hinaus?

Del. Mein zweyte Figur ist ein junger, hübscher Mann — ein wahrer Held in verliebten Abentheuern, schlank, gut gebildet, aber Eitelkeit und Zuversicht auf der Stirn. — Ja, ja, ich habe das Modell zu ihm. — Der junge Mann

also hat sich mit vielem Selbstvertrauen in den Kopf gesetzt, sich da in das Haus des Mahlers einzuschleichen, und deshalb als ein Kunsthändler aus Wien verkleidet — was ihm auch recht gut steht: — der alte Bursche aber, der — durch Praktik — ein besondres Talent erlangt hat, Liebhaber auszuspüren, merkt Unrath, und um sich völlig zu überzeugen, (lächelnd) spricht er ihm von einer Antigone vor, die er nie mahlte, von einer Erigone, an die er niemals dachte — der junge Mann wird bestürzt, verlegen — (laut lachend) Nun wie gefällt Ihnen mein Tableau? — meynen Sie nicht, daß das Sujet pikant sey?

Falkenb. (vor sich) Pikant — das ist der wahre Ausdruck.

Schall. (zieht sich zurück) Nun ist Alles verloren!

Falkenb. Aber, mein Herr, ich schwöre Ihnen —

Oel. O stellen Sie doch nur diese Sprache ein! Sie sind ja doch der verkleidete Liebhaber. (ihn an Rocke fassend). Und wenn ich ihn heut gleich nur auf dem Fluge gesehn habe, so bin ich doch beynahe überzeugt, daß der Officier, der immer hier herumschleicht, kein Anderer ist, als Sie.

Falkenb. (in seinem natürlichen Tone, sich zu verbergen suchend) Wie, mein Herr?

Oel. (ihn näher betrachtend) Sie selbst, leibhaftig! — Der Einfall war sinnreich und verwegen

genug. Sie strichen noch hier herum, als ich nach der Ausstellung ging, und kaum tret ich in den Saal, so finde ich Sie schon unter dieser Verkleidung, wie Sie mit Entzücken meine Danae betrachten. Sie machen sich an mich, und loben und schmeicheln, bis ich meinen Namen nenne; ich halte Sie auch wirklich für Herrn Kaysermann — da Sie aber so gar gern in mein Haus wollten, und immer wieder davon anfingen, so erregten Sie dadurch einen Verdacht, der nun zur vollen Gewißheit geworden ist. Jetzt bin ich nun wieder ganz im Klaren. Und nun noch einen guten Rath auf den Weg. Sollte es Ihnen ja wieder gelüsten, sich mit mir zu messen, so lernen Sie, Ihre Hitze besser zu verbergen, meinen Fragen geschickter auszuweichen, Ihr ganzes Wesen mehr zu verstellen, und besonders — (ernsthaft) das bitte ich Sie um der Anständigkeit und um der guten Sitten willen — (lachend) verkaufen Sie halt meine Erigone nie wieder an einen Prälaten. Hahaha!

(Geht laut lachend ab.)

Achter Auftritt.

Falkenberg stumm und unbeweglich. Schall.

Schall. Nun? Herr Lieutenant?

Falkenb. Wie listig der alte Fuchs mich in meinen eignen Netzen gefangen hat?

Schall. Sagt' ich's Ihnen doch gleich.

Wissen Sie was! Lassen wir's gut seyn. Wir wollen an etwas Anders denken.

Falkenb. Beynahe hast du Recht. Es wäre fast das Klügste, uns in guter Ordnung zurückzuziehen. Und doch — gewiß ist das Mädchen so schön!

Neunter Auftritt.

Vorige. Jakob einen Queersack über die Schulter, einige Packete und zwey Briefe in der Hand.

Jak. (im schwäbischen Dialekt) O Jemine, was ist das für eine grosse Stadt! Wenn man aus einer Straße heraus ist, so steht schon eine andere da.

Falkenb. Und ich soll sie aufgeben, nachdem ich ihr versprochen sie zu befreyen, nachdem sie mein Versprechen angenommen —

Jak. (sich nähernd) Grüß Euch Gott! Sagt mir doch, wo ich meinen Vetter finde.

Falkenb. Geh' zum Teufel.

Jak. (vor sich) Der Vetter schreibt in seinem Briefe, sein Herr wäre manchmal bärbeißig — ob's denn der wohl ist! (nähert sich Schall.)

Schall. Was will Er?

Jak. Ich wollte fragen, ob hier herum der große Dom wäre.

Schall. (kurz) Gleich hier!

Jak. Am Dome ist das Haus, wo ich hin

will. Helf Er mir doch das Haus suchen, lieber Herr, das auf dem Briefe geschrieben steht.

Schall. (lieset) An Herrn Oelers, berühmten Maler, in seinem Hause am Dom.

Falkenb. (aufmerksam) Was willst du denn bey dem berühmten Maler, Herrn Oelers.

Jak. Nu! Was ist denn das für eine närrische Frage. Bin ich denn nicht Germans seiner Schwester Kind, der dem Herrn Maler seine Farben reibt; und sein Pathe auch?

Schall. (vor sich) Welche Entdeckung!

Jak. Hat er mich denn nicht etwa in seinem Briefe aus unserm Dorfe verschrieben, daß ich bey den Farben und sonst im Hause helfen soll? He?

Falkenb. (vor sich) Ein Lichtstrahl! [laut] Wie, wärst du würklich der, den ich mit so vieler Ungeduld erwarte?

Jak. Freylich bin ichs. Wer denn? Ich bin Jakob Buchäcker. Hans Buchäcker war mein Vater.

Schall. (vor sich) Jakob Buchäcker.

Jak. Nun, wenn Sie etwa gar der Maler wären, der Herr Oelers?

Falkenb. Freylich bin ich Herr Oelers?

Jak. Nun, hab' ich's doch gleich gedacht. S'ist närrisch, daß ich doch eine Sache immer gleich merke. — Und wo ist denn nun mein Vet-

ter? den möchte ich doch auch sehen. Es ist über funfzehn Jahr, daß ich ihn nicht gesehen habe.

Schall. Er hat zu thun, er ist ausgegangen; kommt aber bald wieder.

Jak. Er kennt ihn also wohl auch?

Schall. O ja, ich bin (sich besinnend) — ein Schüler dieses Herrn da.

Jak. So? Er mahlt also auch Bilder! Nun, da wollen wir recht Farben reiben! Ach Potz tausend! Daß ich's nicht vergesse. Da hab' ich was, was ich Ihnen soll selber in die Hände geben.

Falkenb. (begierig) Nun? was?

Jak. (legt seinen Queersack auf die Erde, und zieht ein Packet hervor) Da ist ein Brief, und das Geld ist drinne, von unserm Edelmann, was er noch auf das Bild schuldig ist, das Sie für ihn gemahlt haben — wie's im Briefe steht. Sie haben mir's auf's Leben befohlen, ich soll's Niemand geben, als Ihnen.

Falkenb. Gieb her! Du bist ein braver, gescheidter Bursche, und richtest deine Sachen gut aus, (Jakob lächelt) Ja, der Brief ist an mich. — Und der andre da? (den Jakob noch in der Hand hält.)

Jak. Der ist für meinen Vetter Germann. Sie könnens lesen, es steht darauf: (giebt ihm den Brief) der ist von der Mutter, und der Schwester, von Annen; eigentlich ist er von Nachbar

Martin, der hat ihn geschrieben, und die Mutter und die Schwester haben schreiben lassen.

Falkenb. (vor sich) Schwester Anne! Nachbar Martin. Schön! (laut) Ja, Germann — hat mir oft von den guten Leuten erzählt. Sie sind doch hübsch gesund, nicht wahr? Nun, den Brief will ich ihm zustellen. [zu Schall) Schaff' ihn nur von hier fort.

Jak. [sucht seine Sachen von der Erde wieder zusammen] Ich könnte ja nun wohl in's Haus gehen. Ich bin müde.

Schall. [hilft ihm einpacken] An wen sind denn die vielen Sachen da?

Jak. Ach, das ist lange nicht Alles. Das ist nur, was ich habe gleich bestellen sollen. Meine Sachen liegen noch auf dem Wagen.

Schall. Auf dem Wagen?

Jak. Ja, meine Mutter hat mich recht ausstaffirt. Das gab ich auf den Wagen, weil mir's zu schwer war, und lief neben her. Meine Röcke, Hemden —

Schall. Wo ist Er denn eingekehrt, der Wagen?

Jak. In einer langen Straße nicht weit von hier.

Falkenb. Unbesonnener Mensch! [er giebt Schall ein Zeichen.]

Jak. Nun, wie so denn?

Falkenb. Wenn dir nun Jemand deine

Sachen wegnimmt! Du kannst um Alles kommen. Es giebt Leute genug hier, die auf solche Gelegenheiten lauern.

Jak. Ach Herr Jemine! das hat mir meine Mutter auch gesagt. — Ach! wenn sie mir meinen rothen Brustlatz gestohlen hätten!

Falkenb. Drum lauf, lauf, was du kannst, hole deine Sachen geschwind. Den Sack laß nur da, ich will dir ihn aufheben. Bring' deine Sachen nur in dieß Haus herein — in das da [das Hotel bezeichnend] Hörst du? Du wirst es doch wieder finden?

Jak. Ja, ja! Ach, meine schönen Sachen! Also — Sie wollen mir meinen Sack da aufheben.

Schall. Ja, ja doch, lauf nur!

Jak. Ach, ich bin bestohlen! Meine schöne Sachen sind alle fort! [läuft ab.]

Zehnter Auftritt.

Falkenberg. Schall.

Falkenb. Nun frisch an's Werk, Schall!

Schall. O ich verstehe Sie schon ohne Worte! — Ich soll das Kleid anziehen, das da im Sacke steckt, und mich für Jakob ausgeben.

Falkenb. Getroffen! Selbst die Briefe da, und die Packete nehmen, [giebt sie ihm] und Ger-

manns Neveu spielen. Du wirst deine Sachen schon machen.

Schall. Sorgen Sie nicht. Ich bin in Schwaben gewesen, die Sprache soll mir nicht schwer fallen.

Falkenb. Du gehst also auf mein Zimmer, und kleidest dich um. Ich warte hier, bis Jakob kommt, und bringe ihn nach. Er glaubt im Hause des Mahlers zu seyn. Hier will ich ihn schon aufhalten, daß er uns keinen Queerstrich machen kann.

Schall. Und ich dringe unter der Verkleidung in das Haus des Argus, suche die Schöne zu sprechen, und gewinne sie für unsere Pläne. Sie, mein Herr, halten Ihr Observationscorps da hinter der Ecke im Gäßchen, wo hinaus die Fenster des Arbeitszimmers gehen. Geben Sie wohl auf das Signal Acht. Und mag der Feind uns Thüre und Thore verschließen, durch das Fenster führe ich Sie in die Zitadelle ein, wir zwingen ihn, zu capituliren, und vor unserm Genie Chamade zu schlagen. (ab in's Hotel.)

Falkenb. [allein] Das wird doch wohl gelingen? Sollte der Zufall mich ohne Nutzen begünstigen? Alter Schalk, wie wollt' ich über dich lachen! — Die Hindernisse, die Schadenfreude, und vor Allem die Liebe — ein dreyfacher Antrieb, Alles zu wagen. — Aber wer kommt da?

Eilfter Auftritt.

Falkenberg. Oelers. Germann.

Oel. [schließt das Haus wieder zu] Es ist erst neun Uhr, nicht wahr?

Germ. Schon vorbey. Mein Jakob ist gewiß angekommen. Er findet sich nicht zurecht, wenn wir ihn nicht in der Herberge aufsuchen.

Oel. Da ist der Officier schon wieder.

Falkenb. (der ängstlich nach der Straße gesehen, wo Jakob hingegangen) Verwünschter Zufall! [zu Oelers laut) Erschrecken Sie nicht, mich wieder hier anzutreffen.

Oel. Nichts weniger, mein Herr, ich pflege niemals zu erschrecken.

Falkenb. Ich habe das Schlachtfeld nicht verlassen wollen, ohne förmlich vor meinem Sieger die Waffen zu strecken.

Oel. [lächelnd] Das ist zu viel. Es war ja nur ein leichtes Scharmützel. Herr Kaysermann ist also verschwunden, und ich habe die Ehre zu sehen —

Falkenb. Den Lieutenant Falkenberg — einen Menschen von etwas munterm Temperament.

Oel. Falkenberg? Verwandt mit dem Obersten des Namens?

Falkenb. Sein Neffe; der sich's zur Pflicht machen wird, wenn auch auf seine Kosten, den

Scharfblick, die Klugheit zu rühmen, mit der sie ihn zur Capitulation zwangen. [vor sich] Wenn jetzt Jakob käme!

Germ. (ungeduldig) Nun wollen wir doch machen, daß wir zu Jakob kommen.

Falkenb (vor sich) Es ist Alles verloren. [laut um Delers aufzuhalten] Sie wissen wohl, Herr Delers, auch nach der hartnäckigsten Schlacht bezeugen sich die Anführer immer gegenseitig ihre Achtung. Ich schmeichle mir daher, daß Sie gegen mich keinen Groll, keine Empfindlichkeit —

Del. Empfindlichkeit? Groll? Was fällt Ihnen ein! Im Gegentheil, ich danke Ihnen für die Ehre, die Sie mir erzeigt haben! Herr Lieutenant Falkenberg, ein junger, schöner Mann, Husaren Officier, vermuthlich auch Held in der Liebe ja, das macht mich ja berühmt, das macht mich allen Liebhabern furchtbarer, als irgend Etwas!

Falkenb. [vor sich] Er foppt mich noch! und Schall kommt noch immer nicht!

Del. Was ist Ihnen denn? Sie scheinen unruhig!

Falkenb. O wahrhaftig nicht! [vor sich] Ich brate an langsamem Feuer.

Del. Sie warten vielleicht auf ein Hülfscorps, das nicht zu rechter Zeit eintreffen will? Wie?

Falkenb. [vor sich] Dem Falken entgeht

Nichts! [laut] Ich? — Ich sollte mich noch einmal mit Ihnen messen? Nein, ich habe heute schon zu nachdrückliche Proben von Ihrer Taktik erfahren. Ich blase Retraite, und lasse Ihnen das Schlachtfeld über. [er grüßt ihn und geht ab.]

Oel. Es ist mir nun doppelt lieb, daß Camilla nichts von ihm gesehen. Der Mensch ist reich und von guter Familie!

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Schall.

Schall. [schleicht behutsam aus dem Hotel nach dem Hintergrunde, und kommt dann hervor. Im schwäbischen Dialekte] O Herr Jemine, was ist das für eine große Stadt! Wenn man aus einer Straße heraus kommt, so steht schon eine andere da! [kommt vor] Gott zum Gruß — Kann mir denn Niemand sagen, ob mein Vetter hier wohnt?

Germ. Dein Vetter?

Schall. Ja, es ist auch mein Pathe, und da ist ein Brief an seinen Herrn.

Germ. Das ist wohl gar mein Jakob?

Oel. [lieset] An Herrn Oelers, berühmten Malerherrn in seinem Hause —

Schall. Nun, werd' ich's denn erfahren?

Germ. Ich bin dein Vetter!

Schall. Ach geh' Er doch! Ich bin Jakob Buchäcker, mein Vater war Hans Buchäcker.

Germ. Nun, und ich bin dein Vetter Germana!

Schall. Ist's wahr? Nun das ist mir lieb, daß ich weiter nicht nach Ihm zu laufen brauche.

Del. [der den Brief gelesen] Der Brief ist voller Schmeicheleyen, über das Altarblatt.

Germ. Laß dich küssen, guter Junge!

Schall. Und da ist auch ein Brief von der Mutter, und von Annen der Schwester; eigentlich haben sie ihn von Nachbar Martin schreiben lassen. — Und da ist auch einer an den Herrn Maler von dem Edelmann, und er schickt da das Geld, was noch gefehlt hat — es steht Alles im Briefe.

Del. Du bist ein wackrer Bothe.

Falkenb. [von weitem] Es geht vortreflich!

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Jakob, mit einem grössern Ranzen.

Jak. Ey, es war Zeit, daß ich kam! da hab' ich doch mein Ränzel wieder.

Falkenb. [ist verlegen.]

Del. [zu Schall, ohne Jakob zu sehen] Nun, Jakob, du hast also Lust, in meinen Dienst zu treten?

Jakob. Jakob? Das bin ich ja!

Del. }
Germ. } Wer bist du?

Jakob. Wer ich bin? Jakob Buchäcker bin ich, des alten Hans Sohn. [zu Germann]. Er ist wohl gar mein Vetter.

Schall. Wer wär'st du, Jakob Buchäcker, des alten Hans Sohn. Je, daß du lügen müßtest! das bin ich!

Jakob. Das wärest du? Wer bin denn ich?

Schall. Das geht mich nichts an. Ich bin's von Jugend auf gewesen, und du sollst mir nicht meinen ehrlichen Namen nehmen. Nicht wahr, Vetter Germann? Ich bin der rechte? [schmiegt sich an Germann.]

Jak. Magst du doch seyn und heissen, wie du willst, ich bin doch Jakob. [naht sich auf der andern Seite Germann.]

Germ. [stößt ihn fort] Weg, Betrüger.

Jakob. Nun, das ist mir doch zu rund.

Falkenb. [kommt vor, winkt Jakob, daß es Oelers bemerkt.]

Oel. [zu Germann] Ach! nun erklärt sich's! Sieh'st du, ein Abgesandter!

Falkenb. [zu Jakob] So schweig nur.

Jakob. Was soll denn das Alles seyn?

Falkenb. [halb laut zu Jakob] Tölpel, du hast Alles verdorben.

Oel. [zu Falkenberg] Also noch der letzte Versuch, und auch der verunglückte! Ich dächte nun doch, Herr Lieutenant, Sie gäben den Platz auf.

Sie haben kein Glück. Ein Soldat sollte doch wissen, wie viel auf das rechte Tempo ankommt. Die Hülfstruppen kamen nur ein wenig zu spät. Komm', Germann! Adieu, Herr Lieutenant. [zu Schall] Komm' mit, du bist der rechte Jakob, und jener ist ein Spitzbube.

[Oelers, Germann und Schall gehen hinein.]

Falkenb. Hahaha!

Jakob. Was lachen Sie denn? Erst nehmen Sie mir meine Sachen ab, und hernach lassen Sie mich stehen.

Falkenb. Komm' nur! Es soll dir nichts abgehen. Hahaha! So ist der Alte doch in die Schlinge gefallen. [Beyde ins Hotel ab.]

(Der Vorhang fällt.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Schauplatz: Delers Arbeitszimmer, mit Malerwerkzeug, Cartons, Gemälden, Büsten, und Farbenreibstein auf einem Piedestal. Dem Zuschauer zur Rechten ein grosses, unvollendetes Gemälde, welches den Bayard vorstellt, wie er von der Frau von Randan eine Schärpe empfängt; beyde in Lebensgrösse. Auf jeder Seite eine Thüre, in der Mitte ein Fenster, halb mit einem grünen Vorhange bedeckt.

Erster Auftritt.

Delers und Camilla kommen zur linken Thüre herein.

Cam. [lebhaft] Sagen Sie, was Ihnen beliebt, mir beliebt es nicht, heute als Modell zu sitzen.

Del. Sie haben Capricen! einen Geist des Widerspruchs!

Cam. Ihnen hab' ich es zu danken, wenn mein Charakter sich formirt.

Del. Es scheint, Sie legen es darauf an, mich ungeduldig zu machen!

Cam. Ich muß ja wohl für Ihre — Güte erkenntlich seyn.

Del. O Camilla! Sie vergessen, daß ich des Vaters Stelle an Ihnen vertrete, daß mir

die Sorge für Ihre Jugend und Ihre Erziehung anvertraut ist.

Cam. Und deshalb maßen Sie sich ein Recht an, mich unaufhörlich zu martern.

Del. Was? Sie wagen es, mir das in's Gesicht zu sagen, daß —

Cam. [ernst und lebhaft] Daß der Tod meines Vaters mich unabhängig gemacht hat, daß seine Absicht nicht war, mich zu Ihrer Sclavin zu machen, als er mich Ihrer Schwester übergab — daß sie noch lebte! — Mit einem Worte, daß Sie die Rechte der Menschheit unterdrücken, und das heiligste Vertrauen mißbrauchen. [wieder munter] Nun, kann ich nicht auch ernsthaft sprechen? Diesen Ton kennen Sie noch nicht an mir. Hahaha!

Del. Mein Gott, was ist das für ein Kopf. [er greift nach seiner Palette.]

Cam. [singt aus dem vorigen Liede]

Von fremden Launen stets ein Spiel
ist all' meine Jugend verloren;
doch lehrt mich leise mein Gefühl,
ich sey für die Freude geboren.
Ihr himmlischen Mächte, höret mich!
O kommt, o kommt! euch traue ich.

Del. Sie sind diesen Morgen ungemein — artig und munter. — Das rührt vermuthlich Alles von dem Billet an dem Bande her?

Cam. Was meynen Sie damit?

Del. Sie glauben, es sey an die Behörde gelangt? [zieht es aus der Tasche] Hier ist es. [entfaltet es, und zeigt es ihr.]

Cam. [will es nehmen, er zieht es zurück] Ich begreife nicht —

Del. [wichtig] Sie sehen, mir entgeht nichts.

Cam. [lächelnd] Sie also haben mein Billet?

Del. [noch ernster] Worin Sie sich unterstehen, von mir in einem Tone zu sprechen —

Cam. [lacht laut auf, zieht Falkenbergs Billet aus dem Busen, und hält es ihm vor] Nun wohl! Und da ist die Antwort.

Del. Wie? [greift darnach.]

Cam. Geduld. Ein Jedes behält, was es hat. [sie liest, und Delers sieht unverwandt hinein) „Mein Name ist Falkenberg, ich bin Husarenlieutenant, Neffe des Obersten. Ich brenne vor Liebe für Sie, und schwöre, mein Geschick mit dem Ihrigen zu vereinigen. —" Nun, ist der Antrag nicht ehrlich? Müssen Sie das nicht selbst gestehen?

Del. [zugleich lesend] „Mehr kann ich jetzt nicht schreiben. — Ich schreibe diese Antwort im Beyseyn Ihres Argus selbst —" [zornige Bewegung.]

Cam. [fortfahrend] „Den ich doch noch zu überlisten wissen werde. — Liebe, Hofnung und Vertrauen!" [sie lacht] Wie? unter Ihren Augen? — Sie waren zugegen? Unten auf der Straße?

Del. [zornig] Zum Henker, ja! da war ich. [geht zu dem Bilde Bayards.]

Cam. [ausgelassen lachend] Hahahaha! — Wie gewandt und listig muß dieser liebe Falkenberg seyn! — Das ist zum Todtlachen! — Es ist wohl ein artiger Mann? schlank gewachsen, nicht wahr? mit einem feurigen Auge? O zeichnen Sie mir doch sein Portrait; Sie treffen so gut.

Del. [wie oben] Camilla! [Er fängt an zu malen, wirft einigemal die Pinsel weg, nimmt andere, und stampft mit dem Fuße.]

Zweyter Auftritt.

Vorige. Germann und Schall kommen zur rechten Thüre herein. Schall trägt Jakobs Queersack.

Germ. [zu Schall im Hintergrunde] Leg' es da hin, mein Sohn. [Schall stellt sich ungeschickt] Nein, da auf den Tisch hin. [indem Schall ihn hinlegen will, gleitet er aus, Germann faßt ihn.]

Cam. Das ist also der mit so vielem Verlangen erwartete — Pathe?

Germ. Zu Ihren Befehlen, wenn er sie ausrichten kann.

Schall. [macht ungeschickte Verbeugungen zu Germann] Das ist gewiß die böse Jungfer, nicht?

Germ. Schweig!

Schall. [vor sich] Sie ist allerliebst.

Cam. Was sagte er?

Germ. Er wünscht, daß Sie mit seinen Diensten zufrieden seyn mögen.

Schall. [immer sich verbeugend] Ich bin blos und allein deshalb hergekommen, um immer bey der Mamsell zu seyn — und des Herrn seine Befehle auszurichten.

Oel. Brav; Jakob; recht brav.

Cam. Das heißt auch, dieser Tölpel soll mich auf allen Tritten und Schritten verfolgen.

Schall. [spottend] Ein Tölpel? Mamsell. [mit Bedeutung] O wenn Sie mich nur erst näher kennen lernen werden. [vor sich] Wenn ich ihr nur ein Wort —

Oel. Germann!

Germ. Herr Oelers!

Oel. Ich habe kein Schwarz mehr.

Germ. Gut.

Schall. [vor sich, geht auf Camilla's Seite] Das will ich dir reiben.

Cam. [liest Falkenbergs Billet mit großem Interesse, Schall bemerkt es, und nähert sich ihr. Er hustet, und giebt ihr Zeichen; sie hat die Augen immer auf das Billet gerichtet.]

Oel. [zu Germ.] Weißt du nicht, warum Sello heute nicht kommt, mir zum Modell zu sitzen.

Germ. Er ist krank; liegt im Bette.

Oel. Der verwünschte Trunkenbold!

Cam. [bemerkt Schall, welcher ihr immer Zeichen giebt] Aber ich glaube gar, der Bursche da giebt mir Zeichen.

Del. [schnell zu ihm] Was?

Germ. Der Mamsell machst du Zeichen?

Schall. [reibt sich die Augen] Ich, Herr Pathe? — Ach nein, es war mir nur etwas in's Auge gefallen.

Del. [lächelt, und mißt Schall vom Kopf bis zu den Füßen] Dem armen Schelme sieht man's wohl an, daß er kein Zeichen giebt. [zu Germann] Also kann Sello nicht ausgehen?

Germ. Heute gewiß nicht.

Del. Das ist sehr fatal. — Die Ausstellung dauert nur noch acht Tage. Man treibt mich, das Bild aufzustellen. Noch zwey Stunden gesessen, und der Ausdruck der Köpfe war erreicht. Meinem Modell beliebt es krank zu seyn, Camilla selbst hindert mich, das Tableau zu beendigen, und ihr Kopf giebt ihm gerade die größte Zierde — Alles ist mir entgegen, Alles verschwört sich, mein Genie zu unterdrücken, und mich herabzuwürdigen. Mein Bild, das meinen Ruhm verdoppelt hätte! [er wirft den Pinsel weg, und setzt sich in einen Sessel. Unterdessen hat Germann Schall zu dem Reibstein geführt, und ihn angewiesen.]

Cam. [nach einigem Stillschweigen, als ob sie sich plötzlich besänne] Nein, den Vorwurf will ich mir nicht machen, daß ich Ihrem Ruhme und Ihren Talenten hinderlich gewesen wäre, die ich bewundere. Mögen Sie mir auch gleich Unrecht thun, Ihr Name ist mir dennoch werth; nehmen Sie Ihren

Pinsel wieder, Camilla wird Ihnen als Modell sitzen.

Del. [steht begeistert auf] Sie geben mir das Leben wieder.

Cam. [fein] Aber unter einer Bedingung!

Del. Welcher?

Germ. [zu Schall, der auf das Gespräch hört] Gieb du auf deine Arbeit Acht. [er geht zur rechten Thür hinaus.]

Cam. Unter der Bedingung, daß ich morgen auf die Ausstellung gehen darf.

Del. [mit Hitze] Auf die Ausstellung? Und weshalb?

Cam. Ich wünschte so sehr, die neuen Werke zu sehen, und vor allen, Ihre Meisterstücke rühmen zu hören.

Del. Sagen Sie lieber, den Falkenberg dort zu finden.

Cam. Ach, wenn es doch geschähe!

Del. Dem Sie schon ein Rendez-vous gegeben haben.

Cam. Wohl möglich.

Del. Und der unter der Menge von Zuschauern Ihnen verstohlen die Hand drücken könnte —

Cam. Warum nicht?

Del. Vielleicht auch ein Billet zustecken.

Cam. O ja.

Del. Wohl gar in Eil einen Kuß geben.

Cam. Das wäre sehr natürlich.

Del. Und das Alles in meiner Gegenwart?

Cam. Dessen ist er gar wohl fähig.

Del. Und mich halten Sie für so einfältig, daß —

Cam. Keine Ausstellung! kein Modell!

Del. [außer sich] O Frechheit und Bosheit!

Cam. Sie sind zornig! — so gehe ich. [geht.]

Del. So hören Sie doch.

Cam. Ich wiederhole es, es ist mein letztes Wort. Keine Ausstellung, kein Modell.

[Sie geht zur linken Thür hinaus.]

Del. Nein, nein, das laß' ich nimmermehr zu. [läuft ihr nach] Camilla! Camilla!

Dritter Auftritt.

Schall allein.

Der alte Fuchs hat die Spur ganz verloren. [er geht an das Fenster, hebt den Vorhang auf, und sieht hinaus] Nirgends ist mein Herr zu sehen. Das ist ein allerliebstes Mädchen, aber bald hätte ihre Unbesonnenheit Alles verrathen, und noch habe ich keine Gelegenheit gehabt, sie abzurichten. — Der fatale Germann, mein werther Herr Pathe, bestürmt mich mit so viel Fragen nach seinem Dorfe, und nach seinen Angehörigen, daß ich fürchte, ich verschnappe mich noch. — Da fällt

mir ein, ich kann ja ein Liedchen, das ich in Schwaben gelernt habe; wenn er mich das singen hört, so zweifelt er nicht daran, daß ich sein Vetter bin. [er singt in schwäbischem Dialekt]

Ich habe ja, was ich begehr'
und kann drum fröhlich seyn.
Was hätt' ich, wenn ich König wär'?
ich möcht' nicht König seyn.

Der König runzelt oft die Stirn
und schlägt gar oft und schmält,
wenn's seinen Räthen, den an Hirn
und den an Herzen fehlt.

Er ißt nicht mehr und trinkt nicht mehr,
als unser einer thut,
und ißt, bey rechtem Licht besehn,
fast nie mit frohem Muth.

Vierter Auftritt.

Schall. Germann mit einer Farbenschachtel.

[Bey den letzten Worten tritt Germann herein, und singt in der Melodie fort:]

Nein, nein, die Kron' glänzt nur zum Schein,
ist gar nichts Köstlichs dran,
ich möchte halt kein König seyn,
ich bleib' ein Bauersmann!

Bravo, Junge! Das Lied hab' ich in meiner Jugend oft gesungen. Die schöne Stimme hab' ich dir gar nicht zugetrant.

Schall. Ich bin fleißig zum Cantor gegangen.

Germ. So? Ist denn das noch immer Herr Bakel?

Schall. Freylich, der große, lange Bakel.

Germ. Was willst du denn? groß, lang? Bakel war ein spärliches Männchen; kaum so hoch.

Schall. Das wird der Vater gewesen seyn, ich rede von seinem Sohne; der war erst sein Substitut, und hat jetzt die Stelle.

Germ. Das ist kurios, daß deine Mutter nichts davon geschrieben hat. — Nun, und was macht denn Schnepper, der Barbier? Mein Schulkamrad?

Schall. Schnepper, der Barbier? Nun, der befindet sich noch recht wohl.

Germ. Ja, sieh doch. Ist er noch so munter? Trinkt er noch immer gern?

Schall. Ja, und seine Frau macht ihm manche Noth.

Germ. Seine Frau? — So muß er seit Kurzem erst geheyrathet haben?

Schall. [zählt an den Fingern] Nun ja, Herr Pathe, — es sind acht Wochen her; es war gerade auf einen Dienstag.

Germ. Seht mir den Schelm! Er hatte mir versprochen, ledig zu bleiben, und Euch sein Bischen zu verlassen. — Wen hat er denn geheyrathet?

Schall. Die Wittwe von dem alten — Gastwirth — da nicht weit vom Schlosse.

Germ. Von Grumbauch?

Schall. Richtig, von Grumbauch.

Germ. War auch mein alter Bekannter!

Schall. Von dem ist's die Wittwe.

Germ. [lebhaft] Also Grumbauch ist auch todt! Aber sind sie denn alle todt bey euch?

Schall. Wie ich euch sagte, vorigen Winter war wie eine Seuche im Dorfe.

Germ. Der arme Grumbauch! — Nun aber deine Schwester! Von der hast du mir noch nichts gesagt.

Schall. Meine Schwester — nun die ist. — Ihr wißt ja wohl.

Germ. Immer noch wie sonst! Nicht wahr?

Schall. Ein wahrer Kobold.

Germ. Wie so?

Schall. Nun, machen will sie gar nichts; lieber den ganzen Tag herumlaufen.

Germ. Ey, ey! Deine Mutter schrieb mir doch neulich, Anne hätte die Gicht.

Schall. [unterdrückt eine Bewegung] Ja ja, die Gicht — ich weiß es wohl!

Germ. Ich mußte drum unsern Doktor hier befragen.

Schall. Da habt Ihr Euch ja recht viele Mühe gegeben, Herr Pathe. — Es war nur so ein Gerede.

Germ. Was?

Schall. Es war — es stack ein Liebhaber dahinter.

Germ. Was du sagst!

Schall. Der Mensch, der war nicht zu verachten — aber die Mutter hatte doch keine Ohren — nun da wurde Anne krank, hieß es — und das hat man Euch so geschrieben.

Germ. [lachend] Ein pfiffiges Mädchen.

Schall. Ein pfiffiges Mädchen. [lacht auch.]

Germ. Nein, den armen Grumbauch kann ich noch nicht vergessen. — Und daß der alte Schnepper noch geheyrathet hat, und schreibt mir kein Wort! [er geht hinaus.]

Schall. Bald wäre ich hängen geblieben! — Aber mein Herr wird vor Ungeduld vergehen, ich habe keine Zeit zu verlieren, und muß mich nur geschwind mit der Strickleiter bewafnen, die ich in den Sack hinein praktizirt habe, und die uns zu unserm Projekte unentbehrlich ist. [er will den Sack öffnen.]

Germ. [kommt zurück] Ich hatte vergessen, deinen Queersack in meine Stube zu tragen, den du mitgebracht hast. [nimmt ihn; Schall ist betreten] Herr

Delers sieht es nicht gern, wenn solche Sachen in seinem Zimmer umherliegen.

Schall. Gebt doch her, Herr Pathe; das geb' ich nicht zu!

Germ. Ja, ich werde doch deinen Queersack tragen können!

Fünfter Auftritt.

Vorige. Delers.

Del. [tritt mit Lebhaftigkeit ein] Germann!

Germ. [legt den Sack hin] Herr Delers.

Del. Höre einmal! [Germann kommt vor, Schall geht zum Farbensteine zurück] Camilla fügt sich endlich, da ich ihr versprochen, sie zur Ausstellung zu nehmen.

Germ. Nehmen Sie sich in Acht.

Del. Sey du ruhig.

Germ. Sie läuft Ihnen davon, denken Sie daran, daß ich's gesagt habe.

Del. Sie legt die Kleider des Modells an.

Germ. Und wer soll denn Sello's Platz einnehmen?

Del. Ich schlug Camillen deinen Vetter dazu vor, aber von dem will sie durchaus nichts hören. Sie hat auch recht, er ist gar zu tölpisch. [heimlich und verstohlen zu Germann] Da ist mir etwas eingefallen. [während des Gesprächs nimmt Schall die Strickleiter aus dem Sacke, und verbirgt sie unter Porte-Feuilles,

die unter einem Tische liegen] Da neben an ist doch eine Caserne —

Germ. Ich merke schon.

Del. Könntest du mir daraus nicht einen Soldaten verschaffen, der gerade den Dienst nicht hat, der nur auf zwey Stunden sitzen könnte.

Germ. O warum nicht!

Del. Versprich ihm eine angemessene Belohnung, und such' einen Mann aus in seinem besten Alter, so von Wuchs wie Sello.

Germ. Lassen Sie mich nur machen.

Del. [hält ihn auf, noch heimlicher] Daß es ja einer ist, den du ausgesucht hast, den du mir allein herbringst. — Führe mir nicht etwa so einen verdächtigen Spürhund her.

Germ. Seyn Sie ganz ruhig.

Schall. [an seinem Farbensteine] Kann ich Euch helfen, Herr Pathe?

Germ. Bleib' du nur an deinem Platze.

[Geht ab.]

Sechster Auftritt.

Delers. Schall.

Del. Und du mache deine Sachen, treu und ordentlich, wie ich dich angewiesen habe.

Schall. Ja, mein Herr Delers.

Del. Wenn dir Camilla etwas auftragen, oder dich etwas fragen, oder gar dir ein Billet

zu besorgen geben sollte, so zeigst du mir's den Augenblick an.

Schall. Recht wohl, mein Herr Delers.

Del. Laß dir nochmals gesagt seyn, daß du ihr immer nachgehen mußt, daß du sie nicht aus den Augen lassen darfst.

Schall. [bedeutend] Recht sehr wohl, mein Herr Delers.

Del. [nimmt die Palette und Pinsel] Nun kann ich mein Bild doch noch vollenden! — Das Sujet muß gefallen: Bayard, wie ihm die schöne Randan die Schärpe reicht! Welch' ein Vergnügen, ein so gepriesnes und angebetetes Weib unter Camillas reizenden Zügen darzustellen! Nie war ich mehr aufgelegt, nie mehr durchdrungen von schöpferischem Feuer.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Camilla.

Schall. [vor sich] Wenn ich mich ihr nur entdecken könnte!

Del. [zu Camilla] Nun? Sie haben das Kleid zum Modell nicht angelegt?

Cam. Ehe ich mein Versprechen erfülle — noch eine Erklärung, wenn ich bitten darf.

Del. Wieder eine neue Quakeley!

Cam. Morgen darf ich zur Ausstellung gehen, nicht wahr?

Del. Nun ja.

Cam. Dahin führen Sie mich, und nicht erst, wenn die Zuschauer schon heraus sind, wie Sie mir so listig vorschlugen, sondern zu einer Zeit, wo gerade die meisten Leute da sind. — Das haben Sie mir versprochen.

Del. [stockt] Nun ich — ich verspreche es noch einmal.

Cam. Nun also, sobald Sie Ihr Wort gehalten haben, erfülle ich auch das meinige.

Del. Was soll das heißen?

Cam. Auf Ihre Versprechungen kann ich mich nicht verlassen.

Del. Also ich soll zuerst nachgeben. Endlich wird meine Geduld ermüden.

Cam. Gehen wir gleich hin, so ist der Streit zu Ende.

Del. Vermuthlich erwartet Sie Herr Falkenberg dort?

Cam. Sobald wir zurück sind, sitze ich als Modell.

Del. [fest] Jetzt gehen wir nicht. [wendet sich von ihr, und nimmt seine Palette.]

Cam. So geh' ich auf mein Zimmer. [geht nach ihrer Thür.]

Schall. [vor sich, singt halblaut, Camillen hörbar] „Gesandt von ihnen, höre mich!"

Cam. [vor sich] Was hör' ich! [sie fixirt ihn, Schall reibt immer fort, dann sagt sie schnell laut] Nun gut,

ich will denn nachgeben. Aber morgen gehen wir in den Saal?

Del. Morgen, ganz gewiß.

Cam. Nun ich setze mich. Und da Sello krank ist, so mag meinetwegen dieser Mensch da sich mit hinsetzen.

Schall. [nähert sich ihr] Ist's Ihnen gefällig, mich wozu zu brauchen?

Cam. So linkisch er aussieht, so kann er vielleicht —

Schall. [heimlich zu Camilla] Ich diene Falkenberg!

Del. Nein, nein; Sie sagten ganz recht; er würde nicht in der Stellung aushalten.

Cam. [unruhig] Freylich, sein Ansehen — indessen scheint er guten Willen zu haben.

Schall. Nun kennen Sie mich schon besser!

Del. Nicht doch; ich habe mich schon mit einem Soldaten versorgt.

Cam. [lebhaft] Mit einem Soldaten?

Del. Der gleich erscheinen wird.

Cam. So will ich mich gleich ankleiden. — Ich kann aber nicht zu den Kleidern, ohne über den Vorsaal zu gehen, zu welchem Sie den Schlüssel haben.

Del. Da ist er.

Cam. [vor sich, im Gehen] Ein Soldat? — und hier Falkenbergs Diener? — Was heißt das Alles? [sie geht durch die linke Thüre ab.]

Achter Auftritt.

Oelers. Schall bey seiner Arbeit.

Oel. Sie besann sich so schnell — dahinter steckt eine geheime Absicht. — Nun ich kann sie doch benutzen. Vermuthlich wird sie versuchen, Falkenberg einen Wink zu geben, daß er sich morgen auf der Ausstellung einfinde. Ich muß ihr nachgehen, und auf dem Vorsaale Schildwach stehen, bis sie wieder in ihr Zimmer zurückgeht.

Neunter Auftritt.

Vorige. Germann. Ein Husar, mit einer großen Pelzmütze, den Säbel unter dem Arme.

Germ. Nun, da bringe ich meinen Husaren.

Oel. [betrachtet den Husaren schnell] Er ist gut; kleide ihn gleich an. [Er geht Camillen nach.]

Germ. Aber so hören Sie doch — Wo Henker, läuft er denn hin?

Zehnter Auftritt.

Germann. Schall. Der Husar.

Hus. Allzulange wird es aber doch nicht dauern?

Germ. [nimmt einen Küraß, der auf einem Stuhle liegt] Nein, nein; zu dem, er hat ja jetzt den Dienst nicht.

Hus. Das wohl, aber in zwey Stunden ziehen wir auf, und da darf Gottlieb Wacker nicht fehlen.

Germ. Dort leg' er seine Mütze und seinen Säbel hin.

Hus. Nur vergeß er die Abrede nicht, außer dem Baaren noch eine Flasche Wein.

Germ. Versteht sich. [zu Schall] Hilf ein wenig. [er legt dem Husaren den Küraß an] Zieh er das an. [es wird geklingelt] Es klingelte wohl? — Nun den Helm! [man klingelt wieder] Gleich! gleich! Hilf einmal dem braven Manne da.

Schall. Ja, Herr Pathe.

[Germann geht zur rechten Thüre hinein.]

Eilfter Auftritt.

Schall. Der Husar.

Hus. Dein Herr Pathe ist das?

Schall. (läßt den Küraß, den er anziehen hilft, fallen, und zieht die Strickleiter hervor) Der Augenblick muß benutzt werden.

Hus. Hundsfott, läßt du mich da stehen?

Schall. (wirft die Strickleiter zum Fenster hinaus, und befestigt sie oben) Frisch! werfen Sie den Mantel ab.

Hus. (wirft den Küraß ab) Wo Teufel bin ich hingerathen? (er greift nach seinem Säbel, und zieht. Falkenberg springt zum Fenster herein, und stutzt über den Anblick des Husaren, der sich in Positur stellt.)

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Falkenberg in Uniform.

Hus. Sie sind es? Herr Lieutenant?

Falkenb. Du hier, Kamrad? — Was machst Du denn hier?

Schall. Er hilft uns die Liebe beschützen, und der Schönheit huldigen.

Hus. Das thät' ich?

Schall. [eilig] Geschwind, Freund, die Leiter hinunter; nehm' er den Mantel, der unten liegt; erwart' er mich im Weinhause an der Ecke; in einer Viertelstunde bin ich dort, da wollen wir die versprochene Flasche Wein auf des Herrn Lieutenants Gesundheit leeren.

Falkenb. Ich werde erkenntlich seyn.

Hus. Schon gut. [er greift nach Mütze und Säbel.]

Schall. Nein, nein, das brauchen wir Alles.

Hus. Stehen Sie mir dafür, Herr Lieutenant?

Falkenb. Für Alles. Eile nur.

Hus. [steigt hinaus] Nun, weil Sie es sind. — Nur meinen Säbel — [im Hinuntersteigen] Nehmen Sie meinen Säbel in Acht!

Dreyzehnter Auftritt.

Falkenberg. Schall.

Schall. [macht das Fenster zu] Nur den Hut geschwind herunter.

Falkenb. [giebt ihm den Hut. Schall versteckt ihn unter die Porte-Feuilles] Wozu aber die Verkleidung?

Schall. [reicht ihm Küraß und Helm, an dem ein großer Bart befestigt ist] Nur geschwind Helm und Küraß.

Falkenb. [legt den Helm an] Was soll ich aber nun thun?

Schall. [legt ihm den Küraß an] Einen barschen Soldatenton annehmen, und als Knasterbart zum Modell sitzen.

Falkenb. Ist Camilla hübsch?

Schall. So jung, so schön!

Falkenb. Ich brenne vor Begierde, sie zu sehen.

Schall. Nur schnell, ich zittre vor Furcht. Sie heißen Gottlieb Wacker. Sie bekommen eine Flasche Wein zur Belohnung. — Vergessen Sie sich ja nicht.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Germann.

Schall. [beschäftigt sich mit dem Küraß.]

Germ. [hinter der Scene] Hahahaha!

Schall. Nur recht barsch und rauh gesprochen!

Falkenb. Laß mich nur machen.

Germ. [tritt lachend ein.]

Schall. Ist's so recht, Herr Pathe?

Germ. [besieht es] Gut, mein Sohn. Den Helm nicht so sehr in die Augen gedrückt. [lacht immer fort, und betrachtet Falkenberg genau] Unverschämtes Gesicht! — Den Bart ein wenig höher. — Ueber den listigen Spitzbuben!

Schall. [vor sich] Wir sind verrathen!

Germ. Mich anführen zu wollen! Ja wart!

Falkenb. [sieht Schall unruhig an] Wem gilt denn das, guter Freund?

Germ. [lacht] Dem Abgesandten eines schon abgeführten Officiers.

Falkenb. Wie?

Schall. Das war wohl gar der Jakob von heute früh?

Germ. Freylich war er's. [Jakob nachahmend] „Wenn ich aber nun Euch sage, daß ich der Jakob bin. —" Halt's Maul, Spitzbube. — „Der Andere, den Ihr eingelassen habt, und der ich seyn soll, wird Euch anführen. —" Das geht Dich nichts an. — „Seht doch nur in meinen Sack, da sind die Kleider von meinem Vater drin, das Geld, das ich Euch mitbringe." [Falkenberg und Schall stutzen] Du denkst, du willst mich betrügen?

Falkenb. Nun?

Germ. Darauf nehme ich meinen Stock, und bläue auf den Pathen los. [sie lachen alle drey.] Bey alle dem muß der Spitzbube doch in meinem Dorfe gewesen seyn, denn er hat mir alle meine Angehörigen genannt.

Schall. Solche Schelme fragen alles aus.

Germ. Er steht noch immer an der Thür. Er will nicht weichen. — Da kommt Herr Oelers.

Falkenb. [zu Schall] Halte dich gut!

Funfzehnter Auftritt.

Vorige. Oelers.

Oel. [vor sich, steckt einen Schlüssel ein] Nun fürcht ich mich nicht mehr, daß Camilla dem Officier ein Billet zubringen könnte. [zu Germann] Ist das der Soldat?

Germ. Ja. Nicht wahr, fast die Taille von Sello?

Oel. (betrachtet Falkenberg genau, und führt dann Germann auf die Seite] Du weißt doch gewiß, daß es ein Soldat ist?

Germ. Ich habe ihn selbst aus der Caserne geholt, und nicht von mir gelassen.

Oel. So sag' ich weiter nichts.

Falkenb. Nun, Sapperment, wird's nicht bald losgehen?

Oel. Gleich, mein Freund.

Falkenb. Die Maskerade macht mir bald Langeweile.

Oel. [zu Falkenberg] Was ist ihm ausgemacht?

Falkenb. (schweigt, unruhig, verlegen.)

Germ. Ein Gulden.

Falkenb. (lebhaft) Und eine Flasche Wein. Das ist ausgemacht. Darauf bestehe ich.

Germ. [lacht] Die hab' ich ihm noch versprochen.

Oel. Er soll sie haben. Auch zwey, wenn's seyn muß. (zu Germann) Hole sie. (zu Falkenberg) Ich bin den braven Soldaten gut.

Germ. (zu Schall) Komm', geh' mit, Jakob. (Beyde gehen ab.)

Oel. Unter welcher Compagnie steht er?

Falkenb. Leibcompagnie.

Oel. Kennt' er wohl den Lieutenant Falkenberg, den Neffen des Obersten?

Falkenb. Ob ich ihn kenne? Freylich. Er steht bey der Compagnie. — Im letzten Kriege sind wir nicht von einander gekommen.

Oel. Es scheint ein determinirter Wüstling zu seyn.

Falkenb. Das ist wahr! Sapperment, er kommt in keine Garnison, ohne daß er lustige Streiche macht.

Oel. (lachend) Heut' früh hat er mit einem Maler — der mein Freund ist — einen Handel gehabt, an den er wohl denken wird.

Falkenb. Ist er gefährlich blessirt?

Del. Ach nein! das nicht!

Falkenb. So? ich verstehe, er hat den Maler in den Sand gelegt.

Del. Ach nein! das auch nicht! — Aber, da er ihn kennt, den Lieutenannt, so könnte er mir einen großen Gefallen thun.

Falkenb. Wie das?

Del. Wenn er ihn einer jungen Person, die bald hieher kommen wird, als einen Flattergeist, als einen Unbesonnenen schildern wollte.

Falkenb. (lustig) Herzlich gern. Sein Tollkopf hat mir schon manchmal schlimmes Spiel gemacht.

Del. Das trift sich ja vortreflich. — Wenn er nun also das Gespräch auf Falkenberg bringen, und bey der Gelegenheit in dem Mädchen so einige Zweifel, und Unruhe, und vielleicht gar Abneigung erwecken könnte?

Falkenb. Ist ihm denn das Mädchen gut?

Del. [heimlich und im Vertrauen] Sie ist rasend in ihn verliebt, und hat ihn doch noch nicht gesehen.

Falkenb. (sucht seine Bewegung zu verbergen) Lassen Sie mich nur machen.

Del. Das würde mich sehr verbinden.

Falkenb. Nicht doch.

Del. Auf meine Dankbarkeit ist zu rechnen,

Falkenb. Aber so fangen Sie doch an. Sie wissen, viel Zeit habe ich nicht.

Del. Es ist wahr. Den berühmten Bayard da wollen wir vollenden. Der Name ist ihm wohl bekannt?

Falkenb. Bayard? Hat er bey unsrer Armee gestanden?

Del. [lächelnd] Bey unsrer nicht. — Nun will ich ihn stellen. — Erst knie er mit einem Beine nieder — mit dem linken Knie — so! — Der Kopf ein wenig vorgebogen — die Arme ausgestreckt — die Hände erhoben. — So! so! in dieser Stellung halt er sich. [er vergleicht ihn mit dem Gemälde. Falkenberg folgt ihm mit dem Kopfe, und stellt sich sehr ungeschickt] Den Kopf muß er nicht herumdrehen.

Germ. und Schall kommen zurück.

Schall. [vor sich] Mein Herr macht sein Probestück.

Falkenb. [vor sich] Camilla kommt nicht.

Schall. (wie vorhin) Eine drollige Stellung für einen Adjutanten.

Falkenb. (wie vorhin) Sollte mich Schall zum Besten haben? (laut, indem er sich erhebt) Aber, tausend Sapperment, glaubt denn der Herr, ich kann da immer so knieen bleiben?

Del. (an der Staffeley) Beweg' er sich nicht!

Germ. (bietet ihm ein Glas Wein an) Will der Herr Husar ein Glas alten Rheinwein?

Falkenb.

Falkenb. Das ist klug gesprochen. Auf Ihre Gesundheit, mein Herr Maler!

Del. Ich danke, Kamrad.

Sechzehnter Auftritt.

Vorige. Camilla, als Frau von Randan gekleidet, mit einer großen Robe, und einem Kopfputz von weißem Atlas, schwarz eingefaßt; eine Schärpe in der Hand.)

Cam. [im Eintreten, bey Seite, während Falkenberg trinkt] Wer ist dieser Husar?

Schall. (heimlich zu ihr) Es ist mein Herr!

Cam. (zu ihm freudig) Wie war das möglich?

Del. Nun? sind Sie da, Camilla?

Falkenb. (indem er sie sieht, vor sich) O Himmel! — Meine Ahnung hat mich nicht betrogen.

Cam. (naht sich verlegen) Welch' ein Wunder! Ein Fremder hier? — Wie sind Sie denn zu diesem Husaren gekommen?

Del. Durch einen Zufall, mit dem ich recht wohl zufrieden bin.

Falkenb. (lustig) Ich bin auch mit dem Zufalle zufrieden! (zu Germann) Noch ein Glas!

(Germann schenkt ihm ein.)

Del. Er kennt ihren schönen Falkenberg auch.

Cam. Wirklich?

Falkenb. Den? Freylich! (indem er trinkt) Es ist ein Narr, dem die Liebe den Kopf verrückt — ein unbesonnener Mensch, der bis auf den

heutigen Tag seinem Glücke vergebens nachgelaufen ist, — ein Flatterhans, der von Einer zur Andern hüpft, weil ihn bis dahin noch keine zu fesseln wußte —

Oel. (heimlich zu ihm) Immer mehr! immer stärker!

Cam. (zu Oelers fein) Ja, wenn Sie ihm das eingeben —

Falkenb. Was ich Ihnen sage, Mamsell, ist die lautre Wahrheit.

Cam. (vor sich) Wie fein und verständig! (laut) Mit diesem Husaren also soll ich Ihnen zum Modell sitzen?

Oel. Nun ja!

Falkenb. Ich werde Ihnen vielleicht etwas linkisch vorkommen; Sie müssen das und meine Sprache einem Soldaten zu gut halten.

Cam. O gewiß, ich bin den Soldaten recht gut.

(Germann tritt zwischen beyde, und beschäftigt sich mit dem Küraß.

Oel. (zeigt auf eine Farbentafel, die im Hintergrunde auf einem Tische steht, zu Germann) Bring' mir einmal die Schachtel dort her!

Cam. (zu Falkenberg) Waren Sie beym letzten Feldzuge?

Falkenb. Ich war immer bey der Armee.

Cam. Da sind Sie wohl in manche Gefahr gerathen?

Falkenb. (mit Bedeutung) Durch Muth und Gewandtheit entgeht man vielen.

Del. (mit seinen Farben beschäftigt) Und was thut der Ehrgeitz nicht!

Falkenb. Aus allen Affairen bin ich gut weggekommen, nur in der letzten, bey der ich war, ging es mir übel; — ich ward auch verwundet — zum erstenmal in meinem Leben.

Cam. Verwundet?

Del. (wie oben, zu Germ.) Nun kommt er auf seine Feldzüge, und denkt nicht an's Fortgehen.

Cam. Ey, erzählen Sie uns doch das!

Falkenb. Wir hielten eine Festung blokirt; der Feind war uns an Stärke gleich. Ein alter Commendant vertheidigte sie, dem wir nicht beykommen konnten.

Del. Die alten Füchse sind die verschlagensten.

Falkenb. Es mußte Sturm gelaufen werden! Und wenn es dazu kommt, Potz Bomben! da bin ich auch dabey. Ich hatte die Ehre, zuerst aufgefordert zu werden. Ich dringe in ein allein gelegenes Quartier, und an einem Orte, wo ich einen verborgenen Schatz vermuthete. Ich fasse die Strickleiter, klimme am Fenster heran, steige ein, (er bezeichnet das Fenster, Camilla zeigt, daß sie ihn versteht) aber kaum bin ich in den unzugänglichen Platz eingedrungen, als ich mich verwundet fühle — hier — auf dieser Seite —

Cam. So nahe am Herzen?

Falkenb. Im Herzen, und so stark, wie mir's noch nie geschehen war.

Cam. Aber die Wunde war leicht wieder zu heilen?

Falkenb. Um Verzeihung, Mademoiselle, (mit Empfindung) Sie wird nie geheilt werden, ich werde sie, so lange ich lebe, fühlen.

Cam. So lange Sie leben. (vor sich) Wie ist er so liebenswürdig!

(Unterdessen haben Oelers und Germann eine Erhöhung auf die Vorderscene gebracht.)

Oel. (nimmt Camilla bey der Hand, und läßt sie darauf steigen) Nun wollen wir anfangen! Aber ich glaube, Sie zittern! (indem er sie stellt) Eine edle Stellung! — Blick voll Empfindung!

Falkenb. (vor sich) Welche schöne Augen!

Oel. Aber der Kragen da ist im Wege. (er legt ihn nieder.)

Falkenb. (vor sich) Und der Nacken!

Schall. (eben so) Wie artig der alte Maler ist!

Oel. Nun erheben Sie sich! (indem er ihre Taille vortheilhafter sehen läßt.)

Falkenb. (wie oben) Und die Taille!

Oel. Den Fuß vorgesetzt.

Falkenb. Das niedliche Füßchen!

Oel. So! — Nun sehen Sie mich an! — (er geht zu seiner Staffeley, und behält sie immer im Auge) Gut! recht schön.

Falkenb. (wie oben) Alles entzückt mich an ihr.

Cam. (vor sich) Wie hübsch ihm die Verkleidung steht!

Del. (indem er bald sein Gemälde, bald Cam. anblickt) Dies süße Lächeln muß ich fassen. Das muß ich auf die Leinwand hauchen!

Schall. [vor sich] Kaum kann ich das Lachen lassen!

Del. (kommt zu Falkenberg zurück) Nun, wackrer Mann, auf das Knie! (er giebt ihm die Stellung, wie im vorigen Auftritte. Zu Cam.) Ihre Hand legen Sie in die seinige.

(Camilla zaudert.)

Falkenb. (rauh) Fürchten Sie sich nicht; ich bin höflich.

Del. Warum werden Sie denn so roth?

Came Ich weiß es selbst nicht.

Del. (zu Falkenb.) Nun einen recht zärtlichen Blick] auf sie gerichtet. So zärtlich als möglich. —

Falkenb. So?

Del. Ja, so ist er gut. Und Sie (zu Cam.) drücken Sie Furcht aus und süße Bangigkeit!

Cam. So?

Del. Schön, so! Nun thun Sie Beyde, als wollten Sie sagen: für dich allein lebe ich.

Cam. Für Dich allein lebe ich!

Del. Für Dich sterbe ich!

Falkenb. Für Dich sterbe ich!

Oel. Schön! Unverbesserlich! — (geht an die Staffeley) Nur ja nicht gerückt!

(Schall lacht; unterdessen hat Germann, der sich zu schaffen macht, Falkenbergs Hut unter den Cartons gefunden, betrachtet und hält ihn gegen die Husarenmütze. Falkenberg und Camilla bewegen sich lebhafter.)

Oel. Fest, fest! nicht geregt. Nur einen Augenblick!

(Es wird außen am Fenster geklopft.)

Germ. Was giebts? (man klopft wieder) Was soll denn das heissen? (er geht und öfnet das Fenster.)

Siebzehnter Auftritt.

Vorige. Der Husar, der zum Fenster hereinsieht.

Husar. Herr Lieutenant Falkenberg soll so gut seyn, mir meinen Säbel wieder zu geben. Wir ziehen in der Viertelstunde auf.

Oel. Was hör' ich?

Germ. Den Säbel? — Der Lieutenant Falkenberg? — Herr Oelers, man hat uns betrogen. Verwünschter Husar! Da ist Mütze und Säbel (der Husar steigt hinunter.)

Oel. Was heißt das Alles?

Falkenb. (mit natürlicher Stimme) Ohne weitere Verstellung! —

Oel. Wie? Sie wären wirklich —

Cam. (laut lachend) Der artige Officier, der trotz Ihrer Riegel und Ihrer Vorsicht bis hieher zu dringen gewußt hat.

Oel. Entsetzlich! Unerhört!

Falkenb. (fröhlich) Ja, mein Herr, der junge Mann voll Selbstvertrauen, der sich in den Kopf gesetzt hat, sich in Ihr Haus einzuschleichen, der, in Verzweiflung, heut früh Ihre Ge-

mälde so übel an Mann gebracht zu haben, den Schaden wieder gut machen, und selbst als Model sitzen wollte.

Oel. Aber, wie war es möglich —

Schall (mit natürlicher Stimme) Das sollen Sie hören. Durch dies Fenster da ließ ich den Husaren hinaus, und meinen Herrn durch das Fenster herein.

Germ. Seinen Herrn? Seinen Herrn? — Ach du armer Jakob da unten!

(geht schnell ab.)

Oel. Man hat sich unterstanden, in mein Haus einzusteigen?

Falkenb. Wenn die Besatzung sich nicht ergiebt, so bleibt nichts anders übrig, man muß Sturm laufen!

Oel. (zornig) Und nun was soll es weiter? Was wollen Sie?

Falkenb. O weg mit dem Zorne! (fröhlich) Ich habe Ihren Ruhm befördert, (er zeigt auf das Gemälde) lassen Sie nun auch mich an mein Glück denken; ich thue Ihnen einen Vorschlag.

Oel. Einen Vorschlag!

Falkenb. Blosse Generosität von meiner Seite! Als Sieger könnte ich Ihnen vorschreiben. Also hören Sie meine Capitulation. Ich bin Lieutenant, Neffe des Obersten, reich und sehr verliebt — Camilla ist schön, ihre Hand ist frey —

Oel. Wer sagt Ihnen —

Falkenb. Ich weiß, Sie haben kein Recht über sie. — Ich biete ihr Herz und Hand an. Wollen Sie (zu Camilla) mich erhören, so ist (zu Oelers) aller Widerstand vergebens. Kommen Sie, Sie sollen mit klingendem Spiele abziehen, und ich will sogar eine Allianz mit Ihnen schließen.

Oel. Wie? meine Einwilligung sollte ich dazu geben?

Cam. Ihr Widerspruch wäre vergebens. Ich bin Herr meiner Hand. (zu Falkenb.) Was ich sehe, verbürgt mir, daß die Empfindungen, die Ihr erster Anblick erregte, in uns Beyden bleibend seyn werden. Und so unterzeichne ich den Tractat.

Falkenb. O meine Camilla! Sie sollen nicht getäuscht werden! — Nun, mein Herr, ratificiren Sie auch; und wenn Sie etwa einen schönen Kopf zu malen haben, so will ich Camillen bitten, Ihnen allezeit zu sitzen.

Cam. Das versprech' ich Ihnen.

Letzter Auftritt.

Vorige. Germann. Jakob.

Germ. Da ist mein armer Jakob! — Nein, nimmermehr vergeb' ich mir's, Dich so geprügelt zu haben.

Jak. Der Herr Pathe hat eine schwere Faust, das muß wahr seyn.

Oel. Und ich hatte alle nur mögliche Vorsicht angewendet! Aber der Dummkopf —

Jak. (zu Oelers) Nun, da ich einmal ins Haus bin —

Oel. Nun, was giebts?

Jak. Nun braucht Ihnen nicht bange zu seyn, daß etwa ein Liebhaber —

Oel. (böse) Nun ist's Zeit! — Ich sehe wohl: es ist nicht zu ändern. — Meinethalben! Seyd glücklich!

Falkenb. Bravo! Und nun zu meinem Onkel, meine schöne Braut, der diesmal gewiß mit mir zufrieden seyn wird! (zu Oelers) Wer war nun wohl der Schlaueste?

Ende.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bouilly, Jean Nicolas, 1763-1842

Die Ausstellung, oder Wer ist der Schlaueste?

Augsburg 1804

P.o.germ. 1259 a-1804,3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118662-2